

Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

Mehr Freiheit für Wissen



ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Wissen ist ein Schlüssel zur Lösung von Problemen. Weil wir wissen, dass Erregerkrankheiten verursachen und Impfungen uns schützen, können wir Millionen Menschen retten und Krankheiten wie Pocken oder Kinderlähmung ausrotten. Wissen über Anbaumethoden von Nahrungsmitteln, passend zu Boden und Klima, über Schädlinge und Pflanzenkrankheiten, macht an vielen Orten dieser Welt einen existenziellen Unterschied. Der Zugang zu Wissen ermöglicht die Lösung lokaler Probleme und individuelle Entwicklungschancen, die der ganzen Gesellschaft nützen. Lernen zu können, wie man aus Erde ein Haus in der Savanne drucken kann, schafft Perspektiven für Baumeister und preiswerten Wohnraum. Eine frei verfügbare Datei zum Druck von Wasserfiltern kann verhindern, dass Kinder an vermeidbaren Durchfällen sterben.

Endlos könnte man die Aufzählung fortsetzen, auch aus unserem Alltag. Wer nicht weiß, wie man einen Reifen wechselt, findet auf Youtube eine Anleitung. Wer Origami-Vögel falten will, wird dort genauso fündig wie jemand, der oder die sich für tunesische Häkeltechniken interessiert. Man könnte meinen, der Zugang zu Wissen sei unbegrenzt, aber gerade in der Forschung, wo neues Wissen geschaffen wird, liegen viele Informationen in wissenschaftlichen Journalen hinter absurd teuren Bezahlschranken, 30 Euro für

einen Artikel sind nicht selten. Selbst zu den Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags musste der Zugang vor Gericht erstritten werden, da ein Großteil seiner Veröffentlichungen unter Verschluss war, trotz hundertprozentiger Steuerfinanzierung.

Weltweit wird viel Forschung subventioniert, ohne dass ihre Ergebnisse frei zugänglich sind. Im Laufe der Zeit hat sich ein kaputtes System etabliert, in dem die Reputation der Wissenschaftler von ihren Veröffentlichungen in wenigen renom-



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt - digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.

mierten Journalen abhängt. Deren Verleger bezahlen Forschern nichts, verlangen aber viel Geld von jedem, der ihre Texte lesen will. Das Geschäftsmodell beschert diesen Verlagen astronomische Gewinnmargen. Aber die sozialen Kosten sind enorm; weil der Zugang zu Wissen künstlich beschränkt wird, werden Problemlösungen weniger bekannt und finden damit weniger Anwendung. Mangels Zugang zu Grundlagenforschung werden konkrete Problemlösungen weniger oder viel später entwickelt. Knappe Ressourcen werden in Forschungsvorhaben gesteckt, für die es schon längst Ergebnisse gibt. Im Interesse des Gemeinwohls sollte das Wissen der Welt allen zur Verfügung stehen, und ganz besonders sollte das für Forschungsergebnisse gelten.

Weil das aber bisher nicht so ist, schafft eine Plattform Tatsachen und verändert hoffentlich den Markt so stark, dass die Tage der Bezahlschranken in der Wissenschaft gezählt sind. Sci-Hub heißt die Plattform, die schon mehrfach verklagt wurde und immer mal auf andere Server umzieht, weil Verlagen wie etwa dem Marktführer Elsevier mit über 3300 verschiedenen Journalen und über 13 Millionen veröffentlichten Artikeln nicht gefällt, wenn 97 Prozent dieser Artikel kostenfrei auf Sci-Hub von jedem Menschen überall gelesen werden können.

Die kasachische Neurotechnologieforscherin und Software-Entwicklerin

Alexandra Elbakyan hat Sci-Hub geschaffen, weil sie als junge Wissenschaftlerin in Kasachstan auf den Zugang zu raubkopierten Forschungsergebnissen Dritter angewiesen war. Es gibt nur wenige Universitäten, die sich den teuren Zugang zur weltweiten Forscherliteratur leisten können. Heute lebt und forscht sie undercover, weil es ein Auslieferungsverfahren des in den USA ansässigen Verlages gegen sie gibt. Für die Forschungscommunity ist sie eine Heldin, das Magazin „Nature“ nahm sie in die Liste der „10 wichtigsten Personen 2016“ auf, obwohl auch 97 Prozent der Artikel in „Nature“ auf Sci-Hub kostenfrei zugänglich sind. Insgesamt sind mehr als zwei Drittel aller veröffentlichten wissenschaftlichen Artikel auf Sci-Hub abrufbar und sogar 85 Prozent der Artikel hinter Bezahlschranken. Fehlt ein Artikel, kann man ihn anfordern und wird ihn in etwa 99 Prozent der Fälle erhalten können. Das ist freier Zugang zu Wissen, wie ihn die Welt braucht. Künstliche Verknappung von Wissen ist ein Relikt des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Der „Commonismus“, hier als Vergesellschaftung von Wissen zum Wohl der Allgemeinheit, wird sich mehr und mehr durchsetzen. Dank an Alexandra, die sich hoffentlich bald nicht mehr verstecken muss, weil der freie Zugang zu Forschungsergebnissen zur kulturellen Norm geworden und damit nicht mehr kriminalisierbar ist.